

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57268

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

présentée font de cet ouvrage non seulement le grand livre de synthèse que l'on attendait sur les Mystères de la Passion en Allemagne du Sud et en Autriche mais aussi un outil indispensable à qui veut étudier la civilisation baroque dans les pays germaniques.

Louis CHÂTELLIER, Nancy

André ZYSBERG, *Les Galériens. Vies et destins des 60000 forçats sur les galères de France 1680–1748*, Paris (Editions du Seuil) 1987, 433 S. (L'Univers Historique).

Im Dezember 1986 verteidigte André Zysberg an der Ecole des hautes études en sciences sociales seine bei Emmanuel Le Roy Ladurie entstandene thèse d'Etat »Les Galères de France et la Société des galériens (1680–1748)«. Die hier anzuzeigende Arbeit stellt die für die Drucklegung überarbeitete und gekürzte Fassung dieses opus magnum dar. Zysberg beschäftigt sich bereits seit langem mit der Geschichte der französischen Mittelmeerescadra, der kurzen aber glanzvollen Epoche der vor allem in Marseille beheimateten Kriegsgaleeren während der Regierungszeit Ludwigs XIV. Dem deutschen Leser ist er durch die von ihm besorgte Edition der *Mémoires de Jean Marteilhe*, eines wegen seines Glaubens verurteilten Galeerensträflings, bekannt geworden.

Die Lebenswelt der rund 60000 Schicksalsgenossen des Jean Marteilhe bildet auch den Gegenstand der vorliegenden Arbeit. In bemerkenswerter Weise gelingt Zysberg dabei die Umsetzung einer geradezu gigantischen Fülle von Sozialdaten in eine nicht nur lesbare, sondern geradezu spannende und ergreifende Beschreibung dieses »pourrissoir d'hommes« des französischen Ancien Régime. Ausgehend von der Situation in den Gefängnissen am Ende des 17. Jahrhunderts verfolgt der Autor den Weg der Verurteilten durch Frankreich bis auf die Ruderbänke der königlichen Galeeren. Bereits in den ersten beiden Kapiteln bestätigt sich ein Befund, den die jüngste sozialgeschichtliche Forschung bereits in Hinblick auf andere Gruppen der frühmodernen Gesellschaft konstatiert hat: die Sozialdisziplinierung des absoluten Staates stieß an der Peripherie monarchischer Herrschaftspraxis immer wieder an strukturelle Grenzen. So bestimmte in erster Linie das unmittelbare Profitinteresse der Kerkermeister und Galeerenvögte das Leben der Verurteilten, während die zum Schutze ihrer Arbeitskraft regelmäßig wiederholten Ordonnanzen eher die Begrenztheit königlicher Autorität dokumentieren.

Die faszinierendsten Abschnitte des Buches beschäftigen sich mit der unterschiedlichen Herkunft von Zehntausenden von Sträflingen, mit denen die Schiffe der französischen Mittelmeerflotte bemannt waren. Sie geben Aufschluß über die Schwere der Vergehen, die die Galeerenstrafe nach sich zogen und zeigen, in welchem Verhältnis Strafmaß und Überlebenschance zueinander standen. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts stellten gefangene Nordafrikaner und Untertanen des türkischen Sultans etwa 20% der Galeerenruderer. Dabei spielte es offenbar keine Rolle, ob sie Muselmanen waren oder sich zum griechisch-orthodoxen Glauben bekannten. Der zwangsweise Einsatz von Westafrikanern und Kriegeren verschiedener Irokesenstämme erwies sich hingegen als wenig erfolgreich.

Das größte Rekrutierungsreservoir bildeten aber während des gesamten Zeitraumes französische Strafgefangene. Unter ihnen wiederum behaupteten die Deserteure unangefochten den ersten Rang, gefolgt von den Zivilverurteilten, bei denen die wegen Diebstahls und Eigentumsvergehen Bestraften in der Mehrzahl waren. Das von Zysberg aus tausenden von Daten herauspreparierte Sozialprofil der Galeerensträflinge kann trotz einer bestechenden Eindringlichkeit notwendigerweise nicht alle Fragen beantworten.

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte die französische Krone beispielsweise nicht wenige spanische Kriegsgefangene auf die Galeeren geschickt. Für die an kriegerischen Auseinandersetzungen reiche Regierungszeit Ludwigs XIV. fehlen aber entsprechende Hinweise. Hatte man, so ist zu fragen, aus politischen Gründen oder aus praktischen Erwägungen

von dieser Praxis Abstand genommen, oder verbergen sich hinter den deutschen Sträflingen, die erstaunlicherweise ausnahmslos aus den rechtsrheinischen Territorien des Reiches stammen, Gefangene des Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieges? Die auf die Galeeren verbrachten französischen Deserteure, insgesamt 16000, stellen nur etwa 5% aller in den Kriegen des Sonnenkönigs seit 1680 desertierten Soldaten dar. Zweifellos wurde häufig nur ein Exempel statuiert, doch sollte nicht unerwähnt bleiben, daß nur ein Bruchteil der desertierten Mannschaften wieder eingefangen werden konnte. Die geographische Verteilung der Galeerensträflinge läßt erkennen, daß es offenbar nicht nur bei den Soldaten eine »Internationale krimineller oder kriminalisierter Grenzgänger« gegeben haben muß. Denn offenbar haben die nördlichen und nordöstlichen Provinzen der Monarchie nur vergleichsweise wenige Delinquenten auf die Galeeren geschickt.

Erschütternd sind auch die Abschnitte, die Zysberg dem Überlebenskampf der Verurteilten widmet. Bereits auf dem Marsch starben bis zu einem Drittel der Gefangenen. Da steigende Brotpreise und die Zahl der wegen Diebstahls verurteilten Sträflinge, wie der Autor eindringlich nachzuweisen versteht, in enger Wechselbeziehung zueinander zu sehen sind, war auch der Gesundheitszustand vieler Gefangener bereits bei Einlieferung in die Gefängnisse so, daß sie einen Fußmarsch zum Teil über hunderte von Kilometern nicht mehr überleben konnten. Insofern verwundert es nicht, daß durchschnittlich jeder zweite Galeerensträfling seine Freilassung nicht mehr erlebte.

Bemerkenswert ist schließlich auch, daß die Zahl der »Fahrenden« und Nichtseßhaften, wie auch der protestantischen Glaubenszeugen unter den Sträflingen mit 1,5 und 4% deutlich geringer war, als bisher angenommen.

Insgesamt ist André Zysbergs Buch das gelungene Beispiel einer profund recherchierten und faszinierend geschriebenen Sozialgeschichte.

Bernhard R. KROENER, Freiburg

Stefi JERSCH-WENZEL, Barbara JOHN (Hg.), Von Zuwanderern zu Einheimischen. Hugenotten, Juden, Böhmen, Polen in Berlin, Berlin (Nicolai) 1990, 804 p.

Ce gros volume passionnant rend justice à la tradition d'accueil qui caractérise l'histoire de la ville de Berlin. Huguenots, juifs, »bohèmes« et polonais furent intégrés selon des logiques différentes entre la fin du XVII<sup>e</sup> siècle et le début du XX<sup>e</sup> qu'il est très instructif de comparer. Les articles sont dus à Eckart Birnstiel, Andreas Reinke, Brigitte Scheiger, Eva-Maria Graffigna et Gottfried Hartmann. Ces petites monographies font le point de nos connaissances sur ces étrangers qui devinrent des berlinois; précises, attentives à la structure des différents groupes comme à la société qui les reçoit. La disparité des conditions d'assimilation, par exemple entre calvinistes et juifs, montre bien que toute limitation dans les droits accordés aux nouveaux venus – cette célèbre tolérance – compromet gravement la citoyenneté ultérieure pleine et entière. Il fallut plus d'un siècle pour l'assimilation des huguenots, au moins autant pour les juifs – avec le peu de succès qu'on sait –. Toutes les communautés ne sont pas également attendues et souhaitées. En cas de crise, c'est d'abord l'ancien étranger qui est rejeté le premier. Il faut donc examiner aussi le degré de stabilité d'une société afin de comprendre les mécanismes de refus et de xénophobie. Toutes les immigrations ne sont pas identiques: les polonais arrivent alors que les français sont à Berlin depuis trois générations et la bourgeoisie judéo-allemande en plein essor. Les »bohèmes« ne se dissoudront véritablement qu'à la fin du XIX<sup>e</sup> siècle et les polonais présentent un cas très particulier.

Ce gros livre de référence – tableaux et bibliographies sont particulièrement soignés – est remarquable. La somme de connaissance est impressionnante et documente deux histoires simultanées: celle de la réception des étrangers et celle de la résistance à l'Autre. Ce dossier